

Unmöglich ist keine Option

(Impuls zum 17. Sonntag im Jahreskreis B – 28. Juli 2024)



„ ... für Gott ist nichts unmöglich.“ So sagt der Erzengel Gabriel zu Maria (Lk 1,37). Und auch im heutigen **Evangelium** haben wir das Gefühl, dass GOTT, dass JESUS diesem Satz Leben einhauchen möchte. Erstaunlich ist, dass die Brotvermehrung in allen vier Evangelien vorkommt (Mt 14,13-21 / Mk 6,35-44 / Lk 9,10-17). In diesem Lesejahr B scheren wir aus der Leseordnung des Mk aus und schwenken über ins Joh. Das hat den Grund, dass die Brotvermehrung bei Joh der Beginn der Brotrede JESU ist,

die wir dann an den kommenden Sonntagen hören. Interessant ist auch der Zusammenhang, den Joh in seinem Evangelium dargestellt hat: er fügt bewusst hinzu, dass das Pascha-Fest der Juden nahe war. Außerdem können wir an dieser Stelle in der Urfassung das Wort „eucharistias“ lesen, ein erstes Anzeichen dafür, was unsere Messfeier sein soll: Eucharistie – Danksagung! Doch der Reihe nach:

JESUS hat die Menschen gelehrt (lange, so lesen wir am Ende des Evangeliums aus Mk am letzten Sonntag [Mk 6,34]) und fährt nun wieder ans andere, das westliche Ufer des Sees. Inwieweit die Menschen, die Ihm auch dorthin folgen, wirklich den Messias suchen und hören wollen, bleibt unklar. JESU Andeutung in Joh 6,26 lässt jedenfalls etwas anderes vermuten. Auch wir selbst sind heute gefragt, warum wir JESUS suchen, was wir von Ihm wollen, wie wir mit Ihm umgehen! Ob die Menschen damals und heute so unterschiedlich sind, wage ich zu bezweifeln: auch damals wollten sie ihre eigenen Wünsche und Bedürfnisse von Ihm gestillt haben und sind deswegen zu JESUS gekommen. Die Person JESU selbst, Seine Gottheit in Menschengestalt war ihnen da zunächst einerlei. Das ist heute nicht anders.

JESUS wendet sich dann an Seine Jünger – Philippus und Andreas –, um sie auf die Probe zu stellen und sie etwas zu lehren: Mangel gibt es bei GOTT nicht! Das menschliche Denken ist zu sehr irdisch, als dass es mit den Möglichkeiten GOTTES vertraut wäre (vgl. Joh 15,7) und meinen Impuls vom 5. Sonntag der Osterzeit B). Daher nimmt JESUS das Vorhandene (fünf Gerstenbrote – die Brote der Armen! – und zwei Fische) und macht daraus Großes, das nämlich, was in der Vorstellung der Jünger (und der Menschenmenge) nicht möglich zu sein schien (im Übrigen passieren diese Brotvermehrungen auch heute noch häufiger in den kath. Kirchen, jüngst in den USA im Zusammenhang mit dem Eucharistischen Kongress!).

Und weil JESUS dieses Ereignis so sehr mit dem bevorstehenden Pascha-Fest verknüpft, will ER damit auch das Zeichen setzen: ICH bin da Brot des Lebens, das wahre Pascha-Lamm, das für euch, für dich geschlachtet und hingegeben wird.

In der **ersten Lesung** hören wir vom großen und mächtigen Propheten des Alten Testaments (neben Elia): Elischa, der Nachfolger Elijas. Er vollbringt im Namen des HERRN das Wunder der Brotvermehrung (ebenfalls aus Gerstenbrot). Für Elischa scheint es ganz logisch, dass GOTT Großes, für den Menschen nicht Denk- und Vorstellbares vollbringen kann: „Denn so spricht der Herr: Man wird essen und noch übrig lassen. Nun setzte er es ihnen vor; und sie aßen und ließen noch übrig, wie der Herr gesagt hatte.“ (2 Kön 4,43-44). Ob hier auch das zu sagen ist, was Benedikt XVI. immer wieder sagte, als er den Glauben auch als logisch bezeichnete?

Diese Logik jedenfalls verfolgt auch der **Antwortpsalm**: „Aller Augen warten auf dich und du gibst ihnen ihre Speise zur rechten Zeit. Du tust deine Hand auf und sättigst alles, was lebt, mit Wohlgefallen.“ (Ps 145,15-16). Spontan muss ich an den Spruch denken: „GOTT hilft immer, spätestens rechtzeitig!“ Und ER ist der GOTT, der ein Herz hat für Seine Kinder, für alle, die IHN aufrichtig suchen und die IHM die Ehre geben, IHN groß machen möchten. Und weiter muss ich dann auch an das Kinderleid von Daniel Kallauch denken „Gott verlässt Seine Kinder ... NIE“.

Auch an diesem Sonntag hören wir in der **zweiten Lesung** wieder das, was den Christen ausmachen sollte, das, was ihn von der Welt abhebt. Diesmal allerdings als Ermahnung des Apostels Paulus: „Ich, der Gefangene im Herrn, **ermahne euch, ein Leben zu führen, das des Rufes würdig ist, der an euch erging**. Seid demütig, friedfertig und geduldig, ertragt einander in Liebe und bemüht euch, die Einheit des Geistes zu wahren durch das Band des Friedens! Ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid zu einer Hoffnung in eurer Berufung: ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller, der über allem und durch alles und in allem ist.“ (Eph 4,1-6) Ich finde es beeindruckend, mit welcher Einfachheit Paulus Dinge beschreibt, die so schwer zu sein scheinen. Wir alle müssen uns davon immer wieder neu aufrütteln lassen, damit wir wieder neu das Leben führen, das des Rufes würdig ist, der an uns erging!

Die Messe und die kommende Woche können dazu ein guter Start sein. Wenn wir dann noch bedenken, dass „Unmöglich“ für GOTT keine Option ist, dann dürfen wir uns dieses Denken auch zu eigen machen und in der von GOTT geschenkten Kraft unseren Lebensweg gehen.

Ich möchte heute auch ganz besonders an das internationale Jugendfestival in Medjugorje erinnern, das in der kommenden Woche dort in Bosnien-Herzegowina stattfindet. Tausende Jugendliche treffen sich, um auch bei Gebet, Lobpreis, Gottesdienst und fröhlichem Miteinander den HERRN und Maria in ihre Mitte zu nehmen und IHN zu erheben, sich von IHM verändern zu lassen für ein Leben, das des Rufes würdig ist, der an sie (vielleicht erst dort in Medjugorje) ergeht. Nehmen wir sie mit hinein in unsere Gebete ...

Abschließen möchte ich mit dem **Tagesgebet**:

GOTT, Du Beschützer aller, die auf Dich hoffen: ohne Dich ist nichts gesund und nichts heilig. Führe uns in Deinem Erbarmen den rechten Weg und hilf uns, die vergänglichen Güter so zu gebrauchen, dass wir die ewigen nicht verlieren.

Darum bitten wir durch JESUS CHRISTUS, Deinen Sohn, unsern HERRN und GOTT, der in der Einheit des HEILIGEN GEISTES mit Dir lebt und herrscht in alle Ewigkeit. Amen.